

# Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und  
Feiertage.

Inserate kosten die 6gespaltene  
Zeile oder deren Raum 15 Pfg.  
Werbungen pro Zeile 30 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Fernsprech-Nachricht Nr. 30.  
Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 7030.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von  
A. Lemb in Braubach a. Rhein.



Stadt Braubach

Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und ein-  
mal „Kalender.“

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 13.

Redaktionschluss: 10 Uhr Vorm.

Bezugspreis:

Monatlich 60 Pfennig.

Durch die Post bezogen viertel-  
jährlich 1,80 Mk.

Von derselben frei ins Haus ge-  
liefert 2,22 Mk.

Nr. 265.

Donnerstag, den 9. November 1916.

26. Jahrgang.

## Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

7. November. Neue Angriffe an der Somme kommen  
in diesem Feuer nicht zur Entfaltung. Das große fran-  
zösische Munitionslager von Cerisy wird durch mehrere Flieger-  
Explosionen gebracht. — Westlich des Targui-Lales werden  
deutsche Angriffe abgewiesen. Südlich des Roten-Turms  
schießt unser Angriff fort.

### Alleroberster Kriegsrat.

Angeichts der Ausrufung des Königreichs Polen in  
Europa durch die beiden siegreichen Kaiserreiche hatte  
das Blatt des v-organisiertesten italienischen Nationalis-  
ten die „Idea Nazionale“ voll bitteren Vorwurfs  
beschrieben: daß die Mittelmächte „reden, reden, reden“;  
aber im Bierverband, wir reden nicht; wir  
sprechen wenig und wir tun gar nichts; wir warten,  
wir der geliebten polnischen Nation die Freiheit wirk-  
lich geben können.

„Wir aber im Bierverband, wir tun gar nichts“ — mit  
dem Seufzern und mit einer tiefen Träne im Auge wird  
König Peter von Serbien, König Nikola von Montenegro,  
Kaiser Wilhelm von Deutschland, Kaiser Albert von Belgien, und, von  
unserer Seite, auch König Ferdinand von Rumänien  
erwähnt: „Nur zu wahr“ — Ob weiser Schreiber,  
gerechter Schreiber!

König Ferdinand hielt seine Rumänen für echte Ab-  
kömmlinge der alten Römer; die Rumänen hielten ihn  
für einen rechten Sprossen des Hauses Hohenollern; beide  
kommen aber hielten Rumänien für mehr als  
alles wert (sonst hätten sie ja die schönen Trinitätstage  
im Balkan ruhig fortgesetzt); und beide hielten den Bier-  
verband für mächtig, großmächtig, übermächtig.

Jetzt ist die bittere Enttäuschung da. Die Dobrußa  
an den Feind verloren (der bloß „redet, redet, redet“);  
an der Westgrenze, zwischen Predeal und Campolung,  
wird der Angreifer sich immer mehr aus. Und jetzt hat  
er im Süden auch an einer Stelle diesseits der Donau  
den Feind gefaßt? Bierverband, handle, marschiere, rette!

Da kommt tröstliche Kunde über Land und Wasser ge-  
kommen: Von Paris über London nach — Verheißung,  
zwischen den Kabinetten von Paris, London, Sanft  
St. Petersburg und Rom verhandelt werde über eine  
neue Versammlung aller Generalstäbe der Verbün-  
denen in Paris. Der große, der ganz große, der oberste  
Kriegsrat hat schon mehrfach in Paris getagt. Ein  
alleroberster Kriegsrat soll jetzt im Winternebel des  
Balkan-Tals zusammentreten. Wie früher gelegentlich eine  
Gesandtschaftskonferenz ihm zur Seite stand, soll jetzt ein  
allgemeiner Kriegsrat sich zugleich versammeln. Das  
ganze Gebirge des Bierverbandes wird also bald bestimmen  
sollen. Bringt das nicht Rettung der verführten und ver-  
führten Kleinen?

Ich nein, ach nein! Eigene Räte sind es, die der  
alleroberste Kriegsrat zu besprechen haben wird. Er-  
warten wir uns nicht, wie der Sar vor zwei Monaten  
gesagt: Die allgemeine Offensive des Bierverbandes müsse  
unvermeidlich durchgeföhrt werden, daß der Feind  
zum Beginn des Winters zerbrochen sei. Sag

darin nicht vielleicht schon das Geständnis, daß Rußland schwer  
einen neuen Kriegswinter ertragen werde? Hat denn nicht  
auch Brussilow „bis zum Weißbluten“ seine Heere stürmen  
lassen? Haben nicht England, Frankreich im Tal von  
Somme und Ancre 600 000 Mann in vier Monaten daran  
gewandt? Hat nicht Cadorna umsonst seine neunte Nionzo-  
Schlacht blutig in Szene gesetzt?

„Was nun?“ — so mag es in allen Hauptquartieren  
des Bierverbandes fragend und klagend erklingen. Brussilow  
kann nicht mehr; nur an der Marajowka und bei  
Dorna Watra, an der Dreiländerede, bringt er  
es noch zu heftigeren Angriffen. Immer dichter  
wird der eiserne Vorhang deutscher Artilleriege-  
schosse von unseren Stellungen an der Somme.  
Und auf dem Karstplateau zwischen der Nionzo-Mündung  
und Triest halten die Österreicher jäh wie Bock und Dorn.  
Der oberste Kriegsrat hatte in Paris die allgemeine  
Offensive beschlossen; der alleroberste Kriegsrat wird sie  
nun wohl abbrechen sollen und den Fortgang der Dinge  
und die Möglichkeit einer neuen Offensive im Früh-  
ling beraten.

Für die Kleinen wird abermals nichts abfallen.  
Die Großmächte haben zuviel mit sich selbst zu tun.  
Gegenüber Montenegro und Belgien, Serbien und  
Rumänien wird es auch fürder mit den Worten der  
„Idea Nazionale“ heißen: „Wir tun gar nichts; wir  
warten“ —

### Der Krieg.

Ermattet durch ihre furchtbaren Verluste vom vorher-  
gehenden Tage, vermochten weder Engländer noch Fran-  
zosen ihre Truppen an der Somme zu dem geplanten  
weiteren Massenangriff vorzutreiben. Die Rumänen er-  
litten in der Gegend des Roten-Turms-Basses eine neue  
schwere Niederlage.

#### Sieg über die Rumänen bei Spini.

Das Munitionslager Cerisy (Somme) vernichtet.  
Großes Hauptquartier, 7. November.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Trotz der deut-  
lich erkennbaren Absicht der Engländer, ihre Angriffe  
gestern fortzusetzen, gelang es ihnen doch nur östlich von  
Gaucourt l'Abbaye, die Infanterie zum Verlassen der  
Gräben zu bringen; sie wurde sofort zur Umkehr ge-  
zwungen. Die englischen Verluste an Toten vom 6. No-  
vember stellen sich besonders bei den australischen Divisionen  
als sehr bedeutend heraus. Auch die französischen Angriffe  
über das mit Gefallen bedeckte Gelände sind nur in be-  
schränktem Umfang zur Wiederholung gekommen. Sie  
erfolgten zwischen Vesbois und Bancourt abends und  
nachts und brachen meist schon in unserem Feuer zu-  
sammen.

Ein deutsches Fliegergeschwader setzte durch näch-  
stlichen Bombenangriff das große Munitionslager von  
Cerisy (an der Somme südwestlich von Bray) in Brand;  
die langandauernden, mächtigen Detonationen waren bis  
nach St. Quentin fühlbar.

Heeresgruppe Kronprinz. Feuer französischer, im  
Südtell von Reims stehender Batterien auf Ortschaften  
hinter unserer Front wurde von uns erwidert und zur  
Bergeltung die Stadt Reims beschossen. — Im Maas-  
gebiet keine besonderen Ereignisse.

Galle, die seine bitteren Worte in ihr Herz gegossen  
hatten.

Herrn Danken entging nicht das gewante Verhältnis  
zwischen seiner Frau und dem Neffen, das sich von Tag  
zu Tag verschärfte und bald in offene Fehde ausbrechen  
drohte. Eine abermalige Unterredung mit seinem Neffen  
hatte leider gar keinen Erfolg. Mit abgewandtem Gesicht  
hörte ihm von Titens zu, sein Wort der Verteiligung  
sprach er, nur zuletzt äußerte er mit großer Traurigkeit:  
„Es ist wohl am besten, ich gehe wieder, dann wird Ruhe,  
dann hat Brigitte Frieden!“

Herr Hansen würde aber seinen Neffen nicht gern  
missen, denn das mußte er ihm rühmlich zugestehen: im  
Geschäfte war er außerordentlich eifrig, klug und um-  
sichtig.

Es kamen Tage und Wochen, wo sich Herr Hansen  
nicht recht wohl fühlte. Da war es nichts Seltenes, daß  
er die geschäftliche Hauptloge seinem Neffen übertrug  
und dieser dann oftmals bis zur Mitternacht im Privat-  
fontore seines Oheims einsam saß und schrieb und  
dachte.

So auch heute. Eben legte er mit großer Befriedigung  
den Kostenanschlag aus der Hand, den er für eine Dres-  
lauer Webfabrik zusammengestellt hatte, als ihm ein sag-  
haftes Anklopfen emporschauen ließ.

Auf sein Gerede! öffnete sich bebuhmt die Tür, und  
Bernhard Weggar trat ein. Sofort erhob sich Herr  
van Titens, ging dem Kranken entgegen und streckte ihm  
freundlich die Hand zum Gruße entgegen.

Den aber hinderte ein wütender Hustenanfall, sein  
spätes, unerwartetes Kommen zu erklären. Tief lagen  
die Augen in den Höhlen. Weiß standen die Backenknochen  
vor, und auf jeder Wange brannte der verdächtige heftige  
Fleck.

Endlich vermochte sich Weggar zu fassen. Unter  
Tränen und Stammeln reichte er Herrn van Titens ein  
Schreiben.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarshalls Prinzen Leopold  
von Bayern. Die russische Artillerie entfaltete zwischen  
Dünaburg und dem Narocz-See eine über das gewöhnliche  
Maß hinausgehende Tätigkeit. Schwache feindliche An-  
griffe nordöstlich von Goduzischki und südlich der Moskauer  
Straße wurden leicht abgewiesen. Nordöstlich von Berchy  
nahmen wir ohne eigene Verluste einen kleinen russischen  
Brückenkopf auf dem linken Stochob-Ufer und brachten  
eine Anzahl Gefangener ein.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog  
Carl. Im Tölgges-Abchnitt gewannen die Russen nach  
mehrfachen vergeblichen Angriffen schließlich an einzelnen  
Stellen Gelände. — Westlich der Bodza-Bahstraße nahmen  
wir am Siriu verlorene Linien im Sturm zurück. Im  
Abchnitt von Campolung bestiger Artilleriekampf. West-  
lich des Targui-Lales unternahmen die Rumänen im  
Laufe der Nacht sechs vergebliche Gegenangriffe.

Südlich des Roten-Turms-Basses schritt in der Gegend  
von Spini unser Angriff günstig vorwärts; der Feind ließ  
10 Offiziere, 1000 Mann gefangen in unserer Hand.

Auch südlich des Vulkan-Basses machten wir Fort-  
schritte.

### Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist an beiden Fronten im allgemeinen unver-  
ändert.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

### General Roques Sarrails Nachfolger?

Wie aus Paris gemeldet wird, ist der mit einer be-  
sonderen Mission außerhalb der Landesgrenzen gesandte  
französische Kriegsminister General Roques jetzt in Saloniki  
eingetroffen.

Das mit Bestimmtheit bei der Abreise des Generals  
Roques aus Paris aufstretende Gerücht, er sei zum Nach-  
folger Sarrails bestimmt, erhält nun neue Wahr-  
scheinlichkeit. General Sarrail hat in Frankreich eine starke und  
einflussreiche Gegnerschaft, die seiner Untätigkeit die Schuld  
an den schweren Niederlagen Rumänien zuschreibt. Auch  
in London ist man mit ihm sehr unzufrieden. Man be-  
hauptet dort, Sarrail betreibe in Saloniki ein Ränke-  
spiel zugunsten von Venizelos, was die Arbeit des englischen  
Botchafters Elliot in Athen erschwere.

### Englische Werbungen unter den Schwarzen.

In England sucht man nach militärischem Ersatz, wo  
man ihn irgend bekommen kann. Nachdem für Frankreich,  
angeblich nur zu Arbeitszwecken hinter der Linie, 10 000  
Raffern eingeföhrt worden sind, ist jetzt im Unterhause eine  
Entschließung angenommen worden, in großem Maßstabe  
Werbungen unter den Schwarzen Südafrikas, sowie unter  
den Eingeborenen Ägyptens, Indiens und den Kon-  
kolonien anzustellen. Während die Burenkriege gezeigt  
hatten, daß die Bewaffnung der Basutos durch die Eng-  
länder die größten Gefahren für die Weißen zur Folge  
hatten, da sich der Dünkel und die Unerschämtheit der  
Schwarzen ins Unermeßliche steigerten, äußerte der Be-  
gründer des Antrages, Oberst Wedgwood die Ansicht,  
durch die Bewaffnung gewöhnen die Schwarzen an Selbst-  
hätigkeit.

Neugierig entfaltete es dieser. In gleichmäßiger  
Maschinenschrift stand da, hart und klar:

Geehrter Herr!

Anbei senden wir das uns eingereichte Manuskript  
zurück. — Wir bewundern die ideale Welt, die darzustellen  
Sie unternommen haben. Wir müssen Ihnen aber mit-  
teilen, daß derartige Werke leider auf keinen Absatz  
rechnen können. Das Durchschnittspublikum will nicht  
mit schweren Gedanken geplagt sein, steigt auch nicht gern  
in die Niederungen des Glanz und des Stimmens. An  
eine Bühnenaufföhung Ihres Werkes ist gleich gar nicht  
zu denken, da — wie Ihnen wohl noch nicht bekannt zu  
sein scheint — die Zensur alle derartigen Stücke bean-  
standet.

In Hochachtung

B. F. Brader u. Comp.

Es bedurfte der ganzen Verehrsamkeit von Titens und  
seiner vollen diplomatischen Kunst, um den Erregten  
eingermäßen zu trösten. Weggar war von diesem, doch  
nicht ungewöhnlichen Ereignis tief niedergedrückt. Ihm  
erschien die Ablage wie ein Schicksalsschlag, ja, wie sein  
Todesurteil.

Und wer Menschenkenner war, konnte das auch ver-  
sehen. In seinem krankhaften Sinne hatte sich Weggar  
immer mehr in den Gedanken hineingelegt, etwas Vor-  
zügliches geschaffen zu haben und darum die heiße Hoff-  
nung gehegt, nun die ersehnte Anerkennung zu finden.

Ein seiner Kritiker würde auch zugefanden haben,  
daß die in Weggars Drama niedergelegten Gedanken,  
eben weil sie aus seinem Herzblute und Lebensmarke  
erwachsen, nicht gewöhnliche waren und durch die edle  
poetische Form wohl Anspruch auf Beachtung erheben  
konnten. Aber zum Unglück hatte er sich an einen Verlag  
gemeldet, dessen Vertriebskräfte mehr auf dem Gebiete  
kaltblütig-derber Stücke beruhte.

Fortsetzung folgt

## Wie da in Sehnsucht gehen.

Originalroman von Carl Schilling.

Nachdruck verboten.

Schneidend, fast häßlich gab er zur Antwort: „Du  
sollst nicht, und abschließlich? Du irrst! Ich habe meine Sorgen,  
ich glaube mir, da bleibt mir wirklich keine Zeit, mich  
mit deiner Person zu beschäftigen.“ — Was  
sagst du mir so vorwurfsvoll an? Hab' ich dich gekränkt,  
bitte, verzeihe! Du hast mir nichts getan! —  
„Du bist eine Frau, und ich...“  
„Ganz!“ In bitterem Wehe schrie das gequälte  
Männlein.

Wieder ging das Buchen und Kämpfen über von Titens  
aus. Hastig, überstürzend kam's endlich aus seinem  
Munde: „Ja, Kante, da du einmal das Thema anrührst,  
will ich dir's nicht verhehlen... wir zwei sind Vole,  
wir sind Menschen, die sich am besten meiden, du... ver-  
wechelt Eigenschaften, die mir völlig, völlig... unson-  
nig sind.“ — Du bist eine Frau... und ich...  
verabscheue alles, was wie... du... Frau...  
Und nun komm! Die Herren sind schon ein  
Stück voraus, sie könnten uns vermissen. Ich möchte  
nicht, daß wir zu unliebsamen Vermutungen Anlaß  
geben!

Letztendlich folgte Brigitte. Am liebsten aber wäre  
sie geblieben und hätte laut aufgeschrien, so weh  
ihm das Herz. Der Stachel lag! Er haßte sie, er  
verabscheute sie! Boy dieser Stunde an empörte sich  
in ihr gegen den Neffen, und sie suchte die Seh-  
nsucht, die sich in ihr reiste, zu verzweifeln mit der

# Österreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Wien, 6. November.

**Österreichischer Kriegsschauplatz** (bezieht sich inhaltlich mit dem deutschen Heeresbericht).

**Italienischer Kriegsschauplatz.**

Im Wippach-Tale und auf dem Karst kam es gestern zu keinen größeren Kämpfen. Die Lage ist unverändert. Die Italiener verhielten sich ruhig. Ihr groß angelegter Angriff der ersten Novembertage ist mißlungen.

**Südöstlicher Kriegsschauplatz.**

Nichts Neues.

**Kleine Kriegspost.**

**Amsterdam, 7. Nov.** Im Oktober wurden 145 Minen in der holländischen Küste angepökt, wovon 121 englischer, 13 deutscher und 11 unbekannter Nationalität waren.

**Haag, 7. Nov.** Wie die englische Admiralität behauptet, sei der englische kleine Kreuzer alteren Typs, dessen Besatzung deutscherseits gemeldet wurde, der bereits als versenkt gemeldete Minensucher „Genista“.

**Rotterdam, 7. Nov.** Die holländische Regierung hat sich im Aufklärung wegen Beschießung des holländischen Landboots „K 1“ durch französische und englische Kriegsschiffe an die Pariser und Londoner Regierung gewandt.

**Triest, 7. Nov.** Der erfolgreiche österreichische Flieger Kitting ist gefallen. Er hatte i. St. das italienische Luftschiff „Gala di Ferrara“ vernichtet.

## Von Freund und Feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]

**Polens politische Parteien.**

Wien, 7. November.

Die Renaufriktion der Selbständigkeit ruft die Frage nach den politischen Parteien in Polen wach. Man kann sie im großen ganzen in drei Gruppen einteilen, die Rechte, die Linke und das Zentrum. Der Rechten gehören die agrarische Nationalpartei, die verwandten Nationaldemokraten und die beiden kleinen Fraktionen der fortschrittlichen Vereinigung und der polnischen Fortschrittspartei an. Die Linke setzt sich zusammen aus den Sozialdemokraten und der nationalen Arbeitervereinigung. Die Liga der polnischen Staatlichkeit bildet das Zentrum. Dieser erst im Kriege entstandenen Liga gehören insbesondere Mitglieder sozialer und kultureller Vereinigungen an, auch viele Leute, die bis zum Kriege sich keiner Partei angeschlossen hatten.

**Ein Verleumder Deutschlands abgeschüttelt.**

Rotterdam, 7. November.

In der englischen Northcliffe-Presse veröffentlichte der amerikanische Journalist Curtius eine Reihe von Artikeln gegen Deutschland, die von Verleumdungen und Entstellungen krochten. Ob dieser seiner Selbentaten beachtete der Vorstand des Londoner American Luncheon Club zu Ehren Curtius' ein Frühstück zu geben. Aber man hatte dabei das Anstandsgefühl der amerikanischen Journalisten nicht in Rechnung gezogen. Sie haben ihren Austritt aus dem Klub erklärt und in ihrer Austrittserklärung angegeben, das Verhalten Curtius' sei unehrenhaft gewesen. Die Handlungsweise Curtius' mache alle amerikanischen Journalisten in den kriegsführenden Ländern verdächtig.

**England plündert Schweizer Regierungskuriers.**

Basel, 7. November.

Englischer Rechtsbruch schreit vor keiner Gewalttat gegen die Neutralen zurück. Einem Kurier der schweizerischen Regierung wurden auf der Fahrt nach Amerika in Falmouth zwei Pakete mit Dokumenten für die schweizerische Gesandtschaft in Washington und den schweizerischen Generalkonsul in Newyork von den britischen Behörden abgenommen, trotzdem sie das amtliche Siegel der Schweizer Regierung trugen. Die Schweiz wird natürlich diesen Schimpf nicht ruhig hinnehmen, aber England lacht ja lässig aller Proteste, und wenn sie noch so geharnischt sind.

**Neues Verfahren gegen den „Telegraaf“.**

Haag, 7. November.

Der oberste Gerichtshof Hollands, der Hohe Rat, hat sein Urteil über das Treiben des Herausgebers und Chefredakteurs Schroeder vom „Telegraaf“ abgegeben. Der Mann mit dem deutschen Namen wußte seit Kriegsanfang nicht genug Verunglimpfungen und läugerische Anschuldigungen auf Deutschland und seine Verbündeten zu häufen, um die Stimmung der Holländer für den Verband anzuregen. Er wurde als gemeingefährlicher Ehrabschneider vor Gericht gestellt und schließlich in zweiter Instanz aus formalen Gründen freigesprochen. Aber der Hohe Rat entschied anders. Wegen der ersten Anklage für den Artikel, in dem von den Mittelmächten als den Schurken von Europa die Rede war, hat der Hohe Rat das freisprechende Urteil des zweiten Gerichtshofes verworfen und die Angelegenheit zur Verhandlung an das Gericht im Haag verwiesen. Bei der zweiten Anklage wurde die Berufung des Generalprokureurs verworfen und das freisprechende Urteil des Gerichts bestätigt.

**Aus dem Gerichtssaal.**

5000 Mark Geldstrafe für Höchstpreisüberschreitung erteilt vor der Berliner Strafkammer der Kaufmann Karl Böhme aus Berlin-Bilmersdorf. Er hatte vor Kriegsanfang und im Anfang des Krieges große Mengen Textilwaren zu billigen Preisen eingekauft und diese sodann zu den hohen Preisen und weit darüber hinaus wieder verkauft. Der Staatsanwalt hatte 10000 Mark Geldstrafe beantragt mit der Begründung, daß das Publikum in den sehr ohnedies so teuren Zeiten durch solches Treiben schwer geschädigt werde. Das Gericht verfügte die Veröffentlichung des Urteils durch mehrere Zeitungen.

## Politische Rundschau.

**Deutsches Reich.**

Für Donnerstag ist der Reichshandelskammerkongress anberufen. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird er sich mit dem deutsch-österreichischen Manifest über die Errichtung des Königreichs Polen befassen. Damit wird also sehr bald nach der Vertagung des Reichstages von der Möglichkeit Gebrauch gemacht, daß der Ausschuss auch in der reichstagslosen Zeit zur Besprechung von „auswärtigen und sonstigen mit dem Krieg in Zusammenhang stehenden politischen Fragen“ zusammentreten kann. Der Reichskanzler dürfte in dieser Sitzung die Ausführungen machen, die man schon für eine der letzten Sitzungen der Herbsttagung des Reichstages erwartet hatte.

+ Gewisse Zweifel waren entstanden über die Aufgaben des neuen Kriegsamts in den Ernährungsfragen, namentlich über die Stellung zum Kriegsernährungsamtsamt. Dazu wird bemerkt, daß die Anforderungen der Heeresverwaltung an die Industrie selbstverständlich ein großes Interesse an dem Wohlergehen der Arbeiterkraft in sich schließt. Daher hat beim Kriegsministerium seit geraumer Zeit eine Abteilung für Volksernährungsfragen bestanden, die jetzt an das neue Kriegsamtsamt übergeht. Die Versorgung der für Heereszwecke beschäftigten Arbeiter mit Fleisch und Fett ist eine der wichtigsten Vorbereitungen für die Aufrechterhaltung ihrer Arbeitsfähigkeit; deshalb ist besonders hervorgehoben, daß dem Kriegsamtsamt die Fürsorge dafür übertragen ist. Natürlich wird das neue Amt in Verbindung mit dem Kriegsernährungsamtsamt arbeiten. Beide sind sich einig darin, daß es ihre gemeinsame wichtigste Aufgabe ist, dafür Sorge zu tragen, daß den Arbeitern diejenigen Verpflegungsmittel, die ihnen nach der Verbrauchsregelung zustehen, mit absoluter Sicherheit auch regelmäßig geliefert werden.

**Spanien.**

Im Parlament spielen sich augenblicklich lebhaftere Auseinandersetzungen über den Einfluß des Krieges auf Spanien ab. In der Presse wird der Einspruch gegen die fortgesetzte Erziehung des spanischen Außenhandels durch England mittels der Schwarzen Listen und gegen die Bedrohung der spanischen Kaufleute und Fabrikanten durch die Forderung besserer Ausfuhrbescheinigungen der englischen Konsulate sehr stark. Die Haltung der Regierung in dieser Frage wird bemängelt. Ministerpräsident Romanos wiederholte seine Erklärung, daß er niemals Spaniens Neutralität aufheben werde.

**Griechenland.**

Jeder Tag bringt neue Kraftproben des völkerverbindenden Biederbandes gegen das von ihm Schicksal gemelte Griechenland. Jetzt ist die französische Flotte an Bord der letzten griechischen Flottille geblieben worden. Admiral Jourmet hatte die Auslieferung der Schiffe verlangt, um sie gegen die deutschen U-Boote zu verwenden. Die Regierung lehnte ihrer Neutralität gemäß ab, mußte sich dann aber der Bestätigung, wenn auch unter Protest, fügen. Ein englischer Korrespondent behauptet, daß Griechenland als Pfand für diese neue Vergewaltigung mitweder Bezahlung für die Schiffe oder eine Anleihe erhalten werde.

**Aus In- und Ausland.**

**Stockholm, 7. Nov.** Da der Gesundheitszustand der Königin sich verschlechtert hat, erwirbt die Krone dringend den Aufenthalt in einem südlicheren Klima während des Winters.

**Bern, 7. Nov.** Die deutschen Behörden haben beschlossen, den am 2. November nach Deutschland abgetriebenen Schweizerischen Fesselballon der Schweiz zurückzugeben. Der Ballon wurde heute an der Grenze dem Platzkommando Bern übergeben.

## Wilson und Hughes.

Mit Spannung hat man dem Ergebnis der amerikanischen Präsidentschaftswahl entgegengesehen, deren Hauptakt, die Wahlmännerwahl, am Dienstag stattfand, Woodrow Wilson oder Charles Evans Hughes? Der eine ist eine in weltpolitischen Kreisen allgemein bekannte und vertraute Persönlichkeit, dessen Sätze festumrissen sind wie sein Gesicht mit dem markanten Typ des Anglo-Amerikaners jedem bekannt ist. Von Hughes hat erst während des Wahlkampfes das Publikum näheres gehört. Einem großen Teil der Amerikaner hat an ihm ein etwas burschikoses Wesen, wie es beispielsweise dem Rauteiter Roosevelt eigen war, imponiert, das Wilson, der von der Gelehrtenstube aus seinen Weg zum Weißen Haus antrat, nicht lag, weshalb denn in amerikanischen Zeitungen ein Wilson ohne dankenswerthen Rathgeber undenkbar ist.



Woodrow Wilson.



Charles Evans Hughes.

Das englische w zu beachten ist, das, der deutschen Länge unbekannt, eine Mischform von u und w darstellt.

## Hughes als Präsident gewählt.

Amsterdam, 8. Nov.

Das Reutersche Büro meldet aus New-York:

Hughes ist gewählt.

## Und Galizien?

Zu Kaiser Franz Josefs Verfassungsmanifest. Wien, 7. November.

Der weiße Adler Koyproh-Polens hebt die Schwänge zu neuem Flug. Die Blide der galizischen Polen folgen ihm sehnsüchtig-bewundernd und auf allen Lippen schmeißt die Frage: Und Galizien? Die erste Antwort auf diese Frage ist schon da: In einem Handbroschen hat Kaiser Franz Josef die Notwendigkeit einer Neuordnung der politischen Stellung des „Königreichs“ Galizien im österreichischen Länderverband angekündigt. Nur in allgemeinen Wendungen, die endgültige Lösung dürfte den Staatsmännern noch manche harte Nuß zu knaden aufgeben.

Die Verfassung Galiziens stellt es den andern im Reichsrat vertretenen Ländern im großen ganzen gleich. Ein k. u. k. Statthalter steht an der Spitze der Landesregierung, die der Selbstverwaltung zugehörigen öffentlichen Befugnisse übt ein Landtag mit einem Landespräsidenten und Landparlament aus. Die Abgeordneten

## Das wiedererstandene Polen.

Zubel und freudige Begeisterung bei den Polen seit Anerkennung und achtungsvolle Befriedigung im neutralen Ausland, grimmige Wut und vergebliche Versuche, dieses Gefühl hinter höhnisch sein tollenden Redensarten zu bergen bei den Gegnern der Mittelmächte — das ist das Bild, das die Befreiung Polens aus der russischen Zwangsherrschaft auf der internationalen Bühne hervorgerufen hat.

**Die Zufriedenheit in Polen.**

Es liebt Kaiser Wilhelm Unendliche Male wiederholte eine große politische Versammlung in der Polhomonie zu Warschau diesen Ruf, als eine gleichlautende Depesche an Kaiser Wilhelm und Kaiser Franz Josef geschloffen wurde. Die Depesche unterzeichneten im Namen der vielen Tausende, die sich zusammengefunden hatten, eine Anzahl hervorragender Führer im öffentlichen und politischen Leben. Das Schriftstück hebt das Gefühl der Dankbarkeit in jedem Polenherzen hervor gegen diejenigen, die das Land mit ihrem Blut befreit haben und es zur Erneuerung eines selbständigen Lebens berufen, und führt dann fort:

Das heutige Abereinkommen zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn in der polnischen Frage verleibt uns ein selbständiges staatliches Dasein, das höchste Gut, das ein Volk besitzt, ein Gut, das wir zu schätzen wissen, da wir die Bitterkeit der Knechtschaft gekostet haben, und zu dessen Verteidigung wir bereit sind, wenn uns die Möglichkeit gegeben wird, gegen unseren Erbfeind, den Moskowiten, mit aller Anstrengung unserer Kraft in den Kampf zu ziehen.

Sum Schluß versichert das Schreiben, das polnische Volk werde seinen Bundesgenossen die Treue wahren. Eine Vertretung der polnischen Landgemeinden gab dem Generalgouverneur v. Deseler die Erklärung ab, Gott möge die Monarchen Österreich-Ungarns und Deutschlands dafür segnen, daß sie ihnen das polnische Reich zurückgegeben haben. Die polnischen Bauern würden das nie vergessen. Und überall vom polnischen Boden und aus den Orten des Auslands, wo Polen leben, kommen ähnliche Zeugnisse für das Hochgefühl, mit dem die polnische Bevölkerung die Wiederherstellung der Selbständigkeit ihres Heimatlandes begrüßt.

**Was die Neutralen sagen.**

Besonders warmherzig sind die Stimmen, die aus der Schweiz herüberklingen. Frei, glücklich und froh, sagt der „Berner Bund“, wahrhaftig drei Worte, in denen ein lautes Läuten von Friedensglocken mitschwingt. „Berneer Anzeiger“ bekundet: Außerhalb der Grenze wird es niemand geben, der über die Lösung nicht froh ist. Alle Polen stehen heute in einem Lager. Ein freies Königreich, ein freies Volk! Das ist die ungeahnte Frucht, die ihnen der mörderische Krieg gebracht hat. Der Tag der Wiedererrichtung Polens wird ein Segenstag für Europa bleiben. Er ist der erste Lichtstrahl in einer langen Nacht. In Holland schreibt der „Nieuwe Rotterdamse Courant“, das Manifest der beiden Kaiser sei von großer Bedeutung für die Zukunft Europas und für die Weltgeschichte. Möge Polen sich aus einem Buffer zu einem wahrhaft unabhängigen, blühenden Staate entwickeln. — Der „Maasbode“ sagt: Die neue Sonne ist in Rebel und Rästel gehüllt, emporgestiegen, die ihr wohltätiges Licht verschleiern und die verhindern, daß es sich ausbreite; aber der neue Tag für Polen hat begonnen. Sympathische Zustimmung kommt auch aus Skandinavien. „Stockholms Dagbladet“ gibt der Meinung Ausdruck, diese Tat augenstehend einer der kleinsten Nationen Europas, die so lange ihres nationalen Lebens beraubt war, bedeute unendlich mehr als alle Worte, die die Staatsmänner des Biederbandes in Bezug auf ihren Kampf für die Rechte der Nationalitäten so freigebig ausgesprochen haben. „Evenska Dagbladet“ erklärt: Jetzt mag der Biederband sagen, was er will; wie sich auch das Waffenglück wendet, hat man doch allen Grund anzunehmen, daß der Staat Polen in Zukunft Wirklichkeit wird. „Aftonsbladet“ bezeichnet das Manifest als die geistlich und wertvollste Gabe für Polen. Aber auch für andere von Russland unterdrückte Völker sei es zweifellos ein Lichtstrahl in ihrer schwarzen Nacht.

**Zorn und Verwirrung im Verbandslager.**

Frankreich ist natürlich entrüstet. Und verlegen vor gleich. Denn man kann es nicht verhehlen, daß hier ein weltgeschichtliche Tat geschieht, während das Land der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit den Polen keinen nichts gegeben hat außer schönklingenden, aber hohlen Phrasen. Während diese Phrasen erklingen, verhandelt sich die dritte Republik mit dem russischen Selbstherrschenden Zwangsregiment der Polen. Es ist nicht der Mühe wert, all den Geifer aufzusammeln, den die Pariser Blätter in Ermangelung irgend welcher Möglichkeit, sich sachlich zu äußern, gegen Deutschland wieder einmal auszusprechen. Die allgemeine Betroffenheit erkennt man aus einer Äußerung des bisherigen Ministers des Äußeren Bichon, der in „Petit Journal“ behauptet, daß er vergebens zu wiederholten Malen versucht habe, die Freunde in Russland auf die Vorbereitungen der Zentralmächte aufmerksam zu machen und daß er dafür nur Mißverständnis von Seiten der russischen Presse geerntet habe. In Italien hat die Wiederherstellung Polens, entsprechend der Eigenart der italienischen Presse, geradezu einen Zustand der Wut herbeigeführt. Man tobt und wütet und schreit, daß es alles. Nur der einsige „Avanti“ unternimmt, die Wagnis einer objektiven Würdigung, muß aber vor der Zensur verstummen. England? Es schweigt am ersten Tage nach der Proklamtion. Großbritannien, das eine Sprache heraushängt mit der Aufschrift „Schud der kleinen Völker“, dachte wohl über die Form nach, wie es seine Bemühtung Ausdruck geben soll.

werden auf Grund eines Auktionenrechts gewährt. Die in Galizien als politische Macht unbestritten aufstrebenden Polen haben aber in Wirklichkeit weit mehr Rechte zu erlangen gewünscht als ihnen diese Verfassung verleiht. Sie haben in nationalen und sprachlichen Angelegenheiten das ausschließliche Bestimmungsrecht erlangt. Seit 1868 ist die deutsche Sprache, die, wie in den anderen Kronländern dem Grundgesetz nach auch in Galizien die Amtssprache der höheren Instanzen bilden dürfte, völlig bei den Behörden abgeschafft worden. 1871 wurde Galizien sogar vom Ministerium von Hohenwart die volle gesetzgeberische und verwaltungstechnische Selbständigkeit zugesprochen, nur konnte dieser Entwurf, der den Wünschen auch der jetzigen Generation entsprechen würde, aus Verzicht auf nachfolgenden Begehrlichkeiten in anderen Kronländern nicht die Zustimmung beider Häuser des Reichstags erhalten. Diese Schwierigkeit schwebt auch über dem Schicksal der neuen Vorlage, die das kaiserliche Manifest enthält. Es geht um eine Abänderung des Staatsgrundgesetzes handelt, müssen beide Häuser des Reichsrats mit zwei Drittel Mehrheit zustimmen. Gibt man Galizien ein eigenes Ministerium, dann hat der Reichsrat in Galizien nichts mehr zu sagen, wohl aber Galizien im Reichsrat. Das ist natürlich eine schwerwiegende Entscheidung, über die viel Kopfzerbrechen unter den künftigen Politikern herrscht. Dann kommt hinzu, daß die Parteien, die je nach Jahrzehnten über Bedrückung durch die polnische Mehrheit in Galizien klagen, scharfen Protest gegen jede Sonderstellung Galiziens einlegen. Sie berge die größte Gefahr sowohl für die Ukraine wie für die ganze habsburgische Monarchie. Es scheint aber, als ob die Regierung die beiden auseinanderstrebenden Kräfte durch einen Kompromiß auf einer mittleren Linie einigen zu können. Die Parteien in Österreich würden eine Lockerung in dem Verhältnis mit Galizien wiederum mit Freuden sehen, da ihnen dann die Aussicht auf eine Mehrheit im Reichsrat und demnach die Aussicht auf einen Ausbau des österreichischen Reiches erwächst.

### Nah und fern.

**Ein 70-jähriger Professor als freiwilliger Schützenkämpfer.** Professor Dr. Gregor, ordentlicher Professor der theologischen Fakultät zu Leipzig, feierte vor Tagen im Schützenklub seinen 70. Geburtstag. Gregor trat bei Kriegsausbruch ins Meer ein, dem er als Blaufeldwebel angehört.

**Die englische Schiffkatastrophe.** Die schwere britische Post- und Passagierdampfer „Commemara“ wurde bei dem Ausbruch der Dampfer in die Tiefe gerissen wurde, hat sich folgendermaßen abgespielt: Die „Commemara“ und der Kohlenretriever suchten bei schwerer See den Hafen zu erreichen. Die Ladung des Kohlendampfers „Retriever“ war in der bewegten See durcheinander geworfen worden, so daß das Schiff teilweise unlenkbar wurde, gegen die „Commemara“ anfuhr und diese binnen zwei Minuten zu sinken brachte. Der „Retriever“ hielt sich noch 10 Minuten über Wasser. Man versuchte Boote auszuwerfen, aber die Wellen schlugen über die Schiffe hin und wieder den Versuch. Nur einem Matrosen des „Retriever“ gelang es, die Rüste zu erreichen. Es wurden sämtliche Leichen von Männern, Frauen und Kindern an Land. Der Strand ist mit Bruchholz und Kadavern von Tieren und Kindern bedeckt.

**Erdbeben in Russland.** Ein sehr heftiges Erdbeben, das Städte von West nach Ost gingen, suchte Mittelrussland heim. Besonders schwer ist der Schaden in der Gegend von Odessa. Viele Häuser stürzten ein oder wurden unbewohnbar gemacht. Aus allen Dörfern werden Schrecken gemeldet.

**Englische Ehrung für Voelcke.** Auch englische Generale haben unserem am Donnerstag in Dessau befehligten Hauptmann Voelcke eine letzte Ehre erwiesen. Die englischen Offiziere in dem Kriegsgefangenenlager Dna erbat und erhielten die Erlaubnis, dem „in so großer Nähe bewundern und verehrten Gegner“ einen Kranz zu stiften. Auf der weißen Atlaschleife, die dem wunderbaren Kranz der Engländer herabhangt, sind in Goldbuchstaben die einfachen Worte: „Von englischen Offizieren, welche sich als Kriegsgefangenen in Dna befinden.“ 28. Oktober 1916.

**Schleis- und Weizenhandel in voller Blüte.** Die Güterbahnhöfe unterliegen augenblicklich einer besonderen Beaufsichtigung, da man einem schwindelhaften Handel zur Umgehung der Höchstpreise auf die Spur kommen ist. Auf dem Potsdamer Güterbahnhof entpackt sich eine Weizenladung als Wirtschaftsspäfel und Weizen. Der Waggon war oben mit Weizen zu bedecken. Auf einem anderen Bahnhof stand ein Waggon in Wirklichkeit bestand die Ladung aus Weizenmehl und Gerste. Auf einem dritten Bahnhof stand ein Faß Pflanzenmilchschadhaft. Es stürzte ab, mehrere frische geschlachtete Schweine zu Tage. Alle Lebensmittel wurden zu weit höheren als den festgesetzten Höchstpreisen verkauft.

**Frankfurter Zeitungsbekämpfung.** Der Wechsel des kaiserlichen Kriegsministerium wurde von den großen deutschen Zeitungen „Matin“ und „Echo de Paris“ in einer scharf verballhornten Fassung mitgeteilt. Beide Zeitungen, die sich auf ihre „Auslands-Korrespondenten“ und „Korrespondenten“ etwas zugute halten, meldeten in Amsterdam, 30. Oktober. Nach einer Meldung aus Berlin hat der Kaiser den General v. Dohrenborn, der bisher ein Armeekorps befehligte, zum deutschen Kriegsminister ernannt. Der Generalleutnant v. Stein wurde an der Stelle des kaiserlichen Kriegsministers zum Befehlshaber des 14. Reservekorps ernannt. „Matin“ fügte noch die weisheitsvolle Bemerkung an, daß nunmehr also die Stelle eines kaiserlichen Kriegsministers eingerichtet worden sei.

**Problem. Klavierfehler.** Herr Lehrer, die Tärken sind immer mit untergeschlagenen Beinen, womit treten sie denn ab? Wenn sie Klavier spielen? — Geschichte des Klaviers. Die Entfernung zwischen diesem Stern und Erde beträgt genau 50 Millionen Meilen. — Subjekt: „Gedanken? — Gemütlich: Amtmann: Das ist so ein Problem, die spielen hier Stat, und Ihr Arrestant treibt sich auf der Straße herum! — Klavier: „Ja, den Klavier! Herr Amtmann, der Kerl guckt und immer wieder! — Gedanke: Schade, daß Frank Drake nicht lebt.“ — Warum? „Na, der hat doch die Klavier gespielt.“ — Aberklüfftige Aufforderung. An einem Klavierstand im Osten befindet sich ein Schildchen: „Klavier!“ Ein Leipziger liest es und sagt lächelnd: „Klavier!“ — „Aberklüfftige Aufforderung.“ — „Klavier!“ — „Aberklüfftige Aufforderung.“ — „Klavier!“ — „Aberklüfftige Aufforderung.“



Treu bis in den Tod!

## Todes-Anzeige.

Den Heldentod fürs Vaterland starb am 14. September in der Sommeschlacht bei Peronne mein herzenguter, treusorgender Gatte, mein lieber Vater, unser Bruder, Schwager, Schwieger-ohn und Onkel

## Herr Wilhelm Ott II.

Unteroffizier im Infanterie-Regiment 117

durch Granatschuss im 44. Lebensjahre.

Seine Leiche ist bei der Farm Buschereret unweit Peronne zur letzten Ruhe gebettet.

Um stille Teilnahme bitten

## Die trauernden Hinterbliebenen.

Braubach, den 8. November 1916.

**o Vom Radel, der Butter kauft.** Der Ruhn Domb, des sprechenden Hundes, ist verblüht. In einer süddeutschen Stadt gibt es einen Radel, der die Butterpolonaisen mitmacht. Tausende haben ihn gesehen! Jeder Schwundel ist ausgeschlossen! „Don kann nur „Hunger“ sagen, das kann der süddeutsche Radel zwar nicht, aber er nimmt einen Rorb ins Maul, begibt sich zum Buttergeschäft und stellt sich hier in die Reihe der Wartenden, stolz, im Vollbewußtsein seiner hohen Intelligenz, wartet, bis an ihn die Reihe ist, läßt Geld und Buttermarke aus dem Rörbchen nehmen und die Butter hineinlegen, worauf er den Heimweg antritt. Erst lachten alle Polonaisen-Teilnehmer, heute aber sehen sie dem Radel neiderfüllt nach, wobei der Radel nicht dem klugen Vieh, sondern seinem Besitzer gilt.

### Lokales und Provinzielles.

Merktblatt für den 9. November.  
 Sonnenaufgang 7<sup>12</sup> | Monduntergang 6<sup>30</sup>  
 Sonnenuntergang 4<sup>12</sup> | Mondaufgang 3<sup>30</sup>  
 Vom Weltkrieg 1914/15.  
 9. 11. 1914. Die russische Armee wird nach zweitägigen Kämpfen im Kaukasus von den Türken geschlagen. — 1915. Fortschreitender konzentrischer Vormarsch in Serbien.

1799 Napoleon Bonaparte stürzt das Direktorium, krenzt den Rat der Fünfhundert und wird zum ersten Konsul ernannt. — 1818 Russischer Dichter Jwan Turgenjew geb. — 1841 König Eduard VII. von England geb. — 1848 Politiker Robert Blum in der Brittenau zu Wien erschossen. — 1870 Die Loire-Armee zwingt den General v. d. Tonn durch das Treffen bei Coulmiers zur Räumung von Orléans. — 1896 Theolog und Volkschriftsteller Emil Frommel geb.

**o Höchstpreise für Zwiebeln.** Wie auf manchen anderen Gebieten hat sich auch auf dem Zwiebelmarkt jetzt wieder wie schon im vorigen Jahre eine wüste Preistreiberei breit gemacht. Rahnungen und Verwahnungen der Behörden helfen nichts, man nahm dem Verbraucher in der letzten Zeit ungeheure Preise ab, nachdem zuerst die Zwiebeln der guten diesjährigen Ernte zu einermäßigen erträglichem Kaufgeld zu haben gewesen waren. Natürlich will niemand, wie immer in solchen Fällen, die Schuld haben. Erzeuger, Groß- und Kleinhändler schieben einander die Verantwortung zu, als einig greifbares Resultat bleibt die Tatsache, daß der letzte Käufer grausam ausgebeutelt wird. Wegen dieser Zustände hat sich der Präsident des Reichsernährungsamts veranlaßt gesehen, die Festsetzung eines Höchstpreises zu beantragen. Durch eine Verordnung des Stellvertreters des Reichsanstalters sind Zwiebelhöchstpreise festgesetzt worden, die bis zum 14. November 1916 für je 50 Kilogramm beim Erzeuger 7,50 Mark betragen und dann von Monat zu Monat um 75 Pfennig steigen, bis sie am 15. April 1917 12 Mark erreichen. Der Preis gilt ausschließlich Sach frei nächster Verladestation des Verkäufers und schließt die Kosten der Verladung dabeihin ein. Falls der Erzeuger unmittelbar an den Kleinhändler verkauft, darf er einen um zwei Mark höheren Preis nehmen. Für den Weiterverkauf von Zwiebeln im Handel ist ein Zuschlag von insgesamt 3,50 Mark für je 50 Kilogramm als höchster zulässiger Zuschlag vorgesehen. Die Kleinverkaufspreise sind auf höchstens 14 Pfennig für ein Pfund für die Zeit bis zum 14. November 1916 vorgesehen und steigen dann monatlich um je 1 Pfennig, bis sie am 15. April 1917 20 Pfennig erreichen dürfen. Für besondere Zwiebelarten können Ausnahmen zugelassen werden. Die Höchstpreisfestsetzung ist begleitet von einer Bestimmung, die eine Entzignung der Zwiebeln zuläßt und eine Auskunfts-pflicht vorschreibt. Wenn durch diese Festsetzung Händler, die zu höheren Preisen Zwiebeln erworben haben, geschädigt werden, so haben sie sich das noch der früher ergangenen Warnung selbst auszuweisen. Daß sich die Höchstpreisfestsetzung nicht auch auf künstlich geblühte Zwiebeln bezieht, soll zur Vermeidung etwaiger Zweifel hervorzuheben werden. Offensichtlich wird nun Besserung geschaffen, und die zugelassenen Ausnahmen greifen nicht allzuweit um sich. Auch ist es nötig, die Augen auf das seltsame Verschwinden der Ware zu lenken, das so oft nach Preisfestsetzungen zu beobachten war.

**o Schöffengericht.** Sitzung vom 8. Nov. 1916. Heute verhandelte das Schöffengericht folgende Strafsachen: Gegen die Dienstmagd M. R. von L. wegen Diebstahl. Diefelbe hatte ihrer Herrschaft in B. verschiedene Sachen entwendet und erhält deswegen eine Gefängnisstrafe von 10 Tagen. — Gegen den Hüttenarbeiter G. C. von hier wegen Körperverletzung. Diefelbe hatte seinen Arbeitskollegen körperlich mißhandelt und erhält eine Geldstrafe von 10 Mk. — Gegen den russ.-poln. Arbeiter S. D. von hier wegen Diebstahl. Diefelbe hatte seinem Arbeitskollegen mehrere Sachen entwendet und verkauft und erhält deshalb eine Gefängnisstrafe von 14 Tagen. — Gegen den P. W. S. von C. wegen Uebertretung der Feldpolizeiverordnung; er erhält eine Geldstrafe von 10 Mk. — Gegen den Fortbildungs-schüler M. B. von D. wegen Uebertretung der Schulordnung. Diefelbe nimmt seinen Einspruch zurück, worauf die Verhandlung gegen ihn aufgehoben wurde. — Gegen den F. L. v. St. in Dachsenhausen wegen Verleumdung. Die Verhandlung wurde betr. Ladung einiger Zeugen bis auf weiteres vertagt.

**\* Viehzählung.** Am 1. Dezember 1916 findet im Deutschen Reiche eine kleine Viehzählung statt, die sich auf Pferde, Rindvieh, Schafe, Ziegen und Ferkel erstreckt. Der 1. Dezember ist schon längere Jahre hintereinander als Etichtag für Viehbestandsaufnahme benützt worden. Die durch den Krieg bedingten Änderungen in der Wirtschaftslage, insbesondere die Schwierigkeiten der Volksernährung, lassen eine öftere Vornahme der Viehzählungen dringend erforderlich erscheinen.

## Heute abend: Kegeln.

**Bekanntmachung.**  
**Kartoffelversorgung.**  
 Es werden heute nachmittags am Kleinbahnhof Karloff in ausgegeben:  
 von 1.30 bis 2 Uhr an Familien mit Buchstaben D und P,  
 von 2 bis 2.30 Uhr an Buchstabe Q und R.  
 Preis 4,60 Mk. der Zentner.  
 Sollten im Laufe des heutigen Tages weitere Kartoffeln eintreffen, so erfolgt deren Ausgabe von morgen vormittags 9 Uhr ab an Buchstabe S.  
 Braubach 9. Nov. 1916. Der Bürgermeister.

**Gleie-Abgabe.**  
 Freitag, den 10. Nov., vormittags von 8.30 bis 9 Uhr für diejenigen, welche Erde bereit gestellt haben. Freitag, den 10. Nov., vormittags von 9.30 bis 11 Uhr für alle anderen Viehhalter soweit Vorrat reicht. Den Beztgenannten Arhen für ein Stück Rindvieh 8 Pfund, für eine Ziege 2 Pfund zu.  
 Braubach, 8 Nov. 1916. Der Bürgermeister.

**Uereins-Nachrichten.**  
 Evangel. Jungfrauen-Verein.  
 Donnerstag aben 8,15 Uhr: Versammlung.

**Wetterausichten.**  
 Eigener Wetterdienst.  
 Rähl, veränderlich.

Ämtliche  
**Bekanntmachungen**  
der städtischen Behörden.

**Goldsammlerstelle.**

Warum muß jeder sein Gold zur Goldankaufsstelle geben? Weil es sich bei der Hergabe von Gold um eine Ehrenpflicht unserem teureren Vaterland und seinen tapferen Kämpfern gegenüber handelt und weil kein Deutscher will daß alle die Menschenopfer vergebens gebracht worden sind

Bezugnehmend auf den Aufruf des Ehrenauschusses wird hiermit bekanntgegeben, daß die Entgegennahme der Goldsachen Dienstags und Freitags Nachmittags von 6 bis 7 Uhr im Rathhause stattfindet.

Es ergeht deshalb an unsere Bewohner die bringende Bitte, alle entbehrlichen Goldsachen zum Wohle des Vaterlandes abzuliefern. Der reelle Wert wird vergütet.

Braubach, 14. August 1916. Der Bürgermeister.

Im Verlage von Rud. Bechtold & Comp. in Wiesbaden ist erschienen und durch die Geschäftsstelle dieses Blattes zu beziehen:

**Nassauischer Allgemeiner Landes-Kalender**

für das Jahr 1917.

Redigiert von W. Wittgen. — 68 S. 40, geh.

Preis 30 Pfg.

Inhalt: Gott zum Gruß! — Genealogie des königlichen Hauses. — Allgemeine Zeitrechnung auf das Jahr 1917. — Jahrmärkte-Verzeichnis. — Sein Ungarmädchen, eine Erzählung von W. Wittgen. — Mit dem Nassauer Landsturm in Belgien von W. Wittgen. — Die Nottrauung, eine heitere Kriegesgeschichte v. R. v. d. Eiser. — Jungdeutschlands dichterische Kriegsergüsse. — Bei Kriegsausbruch in Aegypten von Missionarin G. Noal. — Wie der Gemütsbau zum Segen werden kann. — Roms Brennings Okeuroslaub. — Jahresübersicht — Vermischtes. — Anzeigen.

Empfehle mein

**großes Lager**

in:

Aufnehmer, Schrupper, Wasch- und Abreibbürsten, Reibräder, Handseger, Bierglasbürsten, Zentrifugen, Flaschen-, Spülbürsten, Kleider Wisch-, Schmutz- und Antischmierbürsten, Federwedel, Ausklopfer usw.,

ferner:

Leinwand- und Messerpußschmiergel, Glaspapier, Flintsteinpapier, Schmiergelleinen, Storkad zum Reinigen der Herdplatte, Seolin imprägnierte Puptücher, Spültücher usw.

zu den billigsten Preisen.

Julius Rüping.

**Feldpostkarten**  
und Umschläge für  
**Feldpostbriefe**

sind zu haben bei  
A. Lemb.

**Zigarren Zigaretten**

in großer Auswahl offeriert  
Chr. Wieghardt.

**Fleischko**

zur Herstellung von Frikandellen, Klops und dergl.

— wohlschmeckend und nahrhaft —  
Preis per Paket 50 Pfg.

Jean Engel.

**Zigarren Zigaretten**

in großer Auswahl.

Jean Engel.

**Dreifuß-Stiefeleisen**

zum Selbstbesohlen der Schuhe wieder eingetroffen

Julius Rüping.

**Häubchen**

für H. Häubchen in Sammt und Seide in vielen Farben und schönen Mustern neu eingetroffen. R. Neubaus.

**Feinste Sächsische Zwiebeln**

eingetroffen  
Jean Enae.

**Leere Kisten**

für Kistenfälle sehr geeignet hat abzugeben

H. M. W. e. g.,  
Braubachstr. 9.

**Storkad**

zum Reinigen der Herdplatte wieder eingetroffen

Jul. Rüping.

**Portemonnaies**

in jeder Preislage

A. Lemb.

**Honigtücher**

in Feldpostpackung offeriert

Chr. Wieghardt.

**Reizende Neuheiten**

**Photographie-rahmen**

auch Postkartenformat eingetroffen

A. Lemb.

**Korsets**

in allen Weiten und vielen Preislagen neu eingetroffen.

Rud. Neubaus.

**Wibner TABLETTEN**

schützen unsere Krieger vor Erkältungen. Sie löschen den Durst, sie erfrischen auf dem Marsche. Sendet Wibner-Tabletten an die Front als

**Lububogeln**

Feldpostbriefe mit Wibner-Tabletten lassen in allen Apotheken und Drogerien Nr. 2. oder Nr. 1.

**Obstbäume**

Ia. Ware in Massen offeriert J. Lehnert, Obstbaukschulen in Camp a. Rh. Vertreter für Braubach: Heinrich Werner.

**Nassauische Landeskalender**

für das Jahr 1917. per Stück 30 Pfg. und eingetroffen. Buchhandlung Lemb.

**Cognac, Meher's alten Korn, Steinhäger, Rummel Bitteren**

offeriert  
Chr. Wieghardt.

**Koch-Herde**

in großer Auswahl stets vorrätig bei  
Georg Philipp Cios.

**Einige Fenster**

neue und alte, letztere aber gut erhalten zu verkaufen bei  
H. M. W. e. g.,  
Glasermeister.

**Kragen- und Manschettenknöpfe**

empfiehlt  
A. Lemb.

**Rotwein**

— naturrein —  
in Flaschen und Gebinden empfiehlt  
Emil Eschenbrenner.

**Taschenlampen und Batterien**

von längerer Brenndauer empfiehlt  
Gg. Ph. Cios.

**Kopfwaschen**

mit moderner Preisur 1,25 M. Große Auswahl in modernem Haarwusch. Haaröl von 30 bis 75 Pfg.  
M. Nispel, Oberlahnstein, Fränkische Straße 1 a.

**Fassschwefel**

empfiehlt  
E. Eschenbrenner.

**Feinste Rollmöpfe**

eingetroffen.  
Jean Engel.

**Puddingpulver**

in verschiedenen Preislagen. Rote-Größe mit Vanille-Soße bietet an

Jean Engel.

**Seidenpapier**

in grosser Farbauswahl  
per Bogen 4 Pfg.

empfiehlt  
A. Lemb.

**Bürstenwaren Aufnehmer Piasavabesen**

un angekommen bei  
Ga. Phil. Cios.

**Karbid**

wieder eingetroffen  
Chr. Wieghardt.

**Für unsere Soldaten!**

Als wärmendes Winterzeug wie:

- |                  |                |
|------------------|----------------|
| Leibbinden       | Lungenschützer |
| Pulswärmer       | Taschentücher  |
| Schießhandschuhe | Hosenträger    |
| Ohrenmützen      | Unterhosen     |
| Handschuhe       | Fußschützer    |
| Kniewärmer       | Unterjaken     |

in reicher Auswahl eingetroffen bei

**Rud. Neuhaus.**

Die neuen  
**Taschen-Fahrpläne**

sind eingetroffen.

A. Lemb.

**Scherer's** Cognac, Arrac, Rum, Kellermeister, feine Liköre.  
Jean Engel.

**Konservenbüchsen**

— zum Versand ins Feld —  
empfiehlt

Jul. Rüping.

**Nähmaschinen**

— nur erste Fabrikate — zu billigsten Preisen. Bevor Sie eine Maschine kaufen, bitte ich um Ihren Besuch, damit ich Sie von der Güte und Brauchbarkeit zeugen kann.

Langjähr. Garantie Kostenloses Anlernen  
Gg. Ph. Cios

**Köhler's Deutscher Kaiser-Kalender für das Jahr 1917**

ist bei uns zu haben und kostet pro Exemplar  
**60 Pfg.**  
Buchhandlung Lemb.

**Deutsche Warte.**

Wer neben den „Rheinischen Nachrichten“ noch eine inhaltreiche, dabei billige Berliner Tageszeitung mit wöchentlich 7 Beilagen lesen will, der abonnire auf die

**„Deutsche Warte“**

die im 26. Jahrgang erscheint, Leitend durch führender Männer aller Parteien aber die Tages- und Reformfragen bringt (die D. W. ist die des Hauptauschusses für Kriegserleichterungen) schnell und sächlich über alles Wissenswerte richtet und monatlich bei der Post oder durch Briefträger bestellt nur 90 Pfg. (Schlusszahl 1 Pfg.) kostet. Man verlange Probennummer vom Verlag der „Deutschen Warte“ Berlin 122.